

BIZARRER BAU

PORTRÄT: Chefbauleiter Marcel Beerli hat ein altes Haus mit Autobahnen eingeschnürt **SEITE 23**

NEUER GRENZVERLAUF

NEFTENBACH: Die Gemeinde erhält einen Weiler, der bisher zu Buch am Irchel gehörte **SEITE 21**

KUNSTSCHATZ

GALLUSKAPELLE: Das uralte Kirchlein in Unterstammheim birgt 700-jährige Fresken **SEITE 22**



Spielkonsolen verderben die Handschrift

REGION. Je mehr der Computer zum Spielzeug wird, umso weniger brauchen kleine Kinder Schreib- und Malstifte. In der Schule wird das zum Problem. Die Psychomotorik-Therapiestelle Winterthur-Land zeigt Eltern und Lehrern, was sie dagegen unternehmen können.

RUEDI ELMER

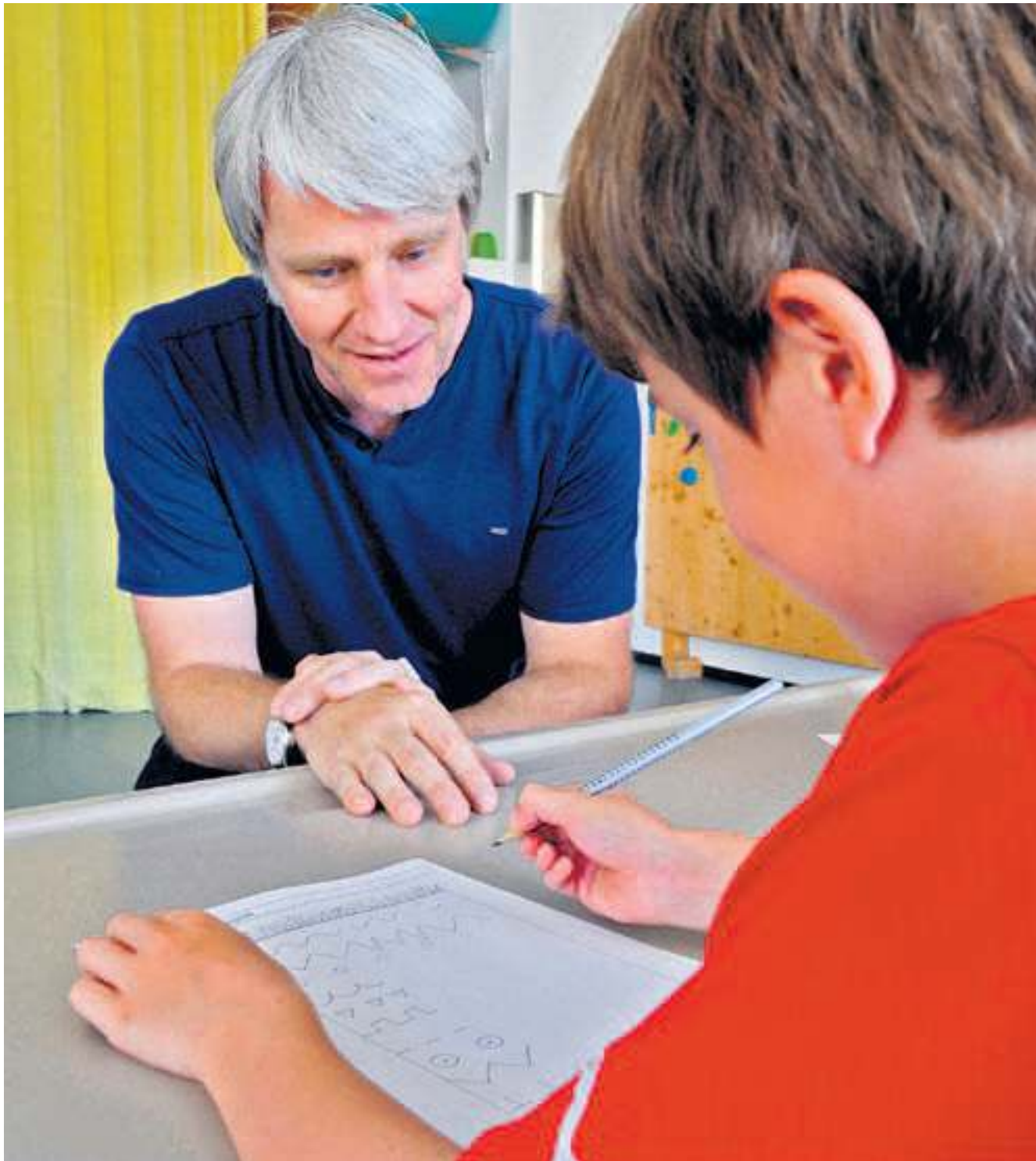
Wenn eine Mutter mit ihrem neuen «Streichelhandy» nicht zurechtkommt, kann sie getrost ihren Fünfjährigen fragen, der seit Stunden am Computer spielt. Der Knirps hat den Umgang mit PC und Mobiltelefon dem älteren Bruder abgeschaut. Dieser müht sich vielleicht gerade in der Schule damit ab, die Sätze eines Diktats einigermaßen leserlich aufs Papier zu kriegen.

Kinder bewegen sich ganz selbstverständlich im riesigen Angebot der Unterhaltungselektronik und Informatik. Sie zappen am Fernseher, beherrschen ihre Spielkonsolen wie Piloten und werden bald zu Gefangenen der unendlichen virtuellen Welt. Was vielen Mühe macht, ist das Halten von Blei- und Farbstift, Tintenroller oder «Füllli». Darin fehlt ihnen die Routine. Denn das Zeichnen und Malen auf Papier ist aus der Mode gekommen.

Der Frust drückt auf die Noten

«Zeichnen ist weniger attraktiv als die «Action», die am Bildschirm abgeht», sagt der Psychomotoriktherapeut David Künzler, Mitarbeiter der im Schulpsychologischen Dienst (SPD) Winterthur-Land integrierten Fachstelle. Einen Elefanten so zu zeichnen, dass man ihn als solchen erkennt, braucht Übung. Je besser die Stifthaltung, umso grösser die Freude beim Zeichnen und Schreiben. Künzler und seine Kolleginnen von der Psychomotorik-Therapiestelle an der Gertrudstrasse in Winterthur sind mit den teilweise gravierenden Folgen der einseitigen Beschäftigung tagtäglich konfrontiert.

Manche ihrer Schützlinge halten den Stift verkrampft und bewegen ihn mit viel Druck und Kraft. So ermüdet die Hand schnell und beginnt zu schmer-



Psychomotoriktherapeut David Künzler: «Zum Ändern der Stifthaltung brauchen Kinder eine Motivation.»

zen. Die Formen werden ungenau, die Schrift wird unleserlich. Das unbefriedigende Resultat und das negative Feedback führen beim Kind zu Enttäuschungen. «Es ist ein Teufelskreis: Das

Mädchen, das sich eine ungeeignete Stifthaltung angewöhnt hat, schreibt langsam und kann sich nicht auf den Inhalt konzentrieren. Das führt zu Schulstress», erklärt David Künzler. Er

weist darauf hin, dass die Grafomotorik (siehe Kasten) mit Ausnahme des Turnens in allen Fächern zum Tragen kommt. Mädchen und Buben mit Stifthaltungsproblemen können gar nicht

zeigen, was in ihnen steckt, und erhalten schlechte Noten.

Schreibschwierigkeiten sind bei Unterstufenschülern immer häufiger zu beobachten. Der Gang zur Psychomotorik-Therapiestelle setzt voraus, dass sich Lehrpersonen und Eltern über den Schritt einig sind. Manchmal ist es allerdings bereits zu spät: Wenn die Fehlhaltung über Jahre automatisiert worden sei, lasse sie sich eventuell nicht mehr korrigieren, sagt Künzler. Denn das Thema sei für die Schüler oft derart negativ besetzt, dass die Bereitschaft fehle, sich damit auseinanderzusetzen.

Damit die Weichen früh gestellt werden können, setzen die Fachleute auch auf die Eltern. Seit diesem Schuljahr bieten sie nicht nur Stifthaltungslektionen für Lehrpersonen im Klassenzimmer an, sondern informieren an Abendveranstaltungen auch Mütter und Väter. Künzler legt ihnen ans Herz, sich in die Entwicklung der Stifthaltung einzumischen und dem Kind plausibel zu machen, warum es beim Zeichnen viel zu stark drückt. Interessanterweise sind immer öfter Stifthaltungen anzutreffen, bei denen der Daumen über dem Zeigefinger liegt und die Bewegung des Stiftes hauptsächlich steuert. «Ist der Daumen zu dominant, liegt der Einfluss von Elektronikgeräten auf der Hand», ist David Künzler überzeugt.

«Cool» Schreibstifte

Zentraler Faktor für das Umgewöhnen ist die Motivation. Die Eltern sollten sich fragen, wie sie bei ihrem Kind die Freude am Umgang mit Schreib- und Malutensilien wecken können. Papeterien und Warenhäuser verkaufen ergonomisch geformte, futuristische Stifte, die nicht nur bequem im Dreipunktgriff zwischen den Fingern liegen, sondern für die Kinder auch «cool» aussehen. «Am schönsten ist es, wenn die Eltern wieder mehr zu Vorbildern werden und dem Stift im Alltag wieder zu mehr Bedeutung verhelfen», sagt David Künzler. Er macht an den Elternabenden häufig die Erfahrung, dass sich die Erwachsenen ertappt fühlen, weil sie selber fast nichts mehr von Hand schreiben und aus der Routine gekommen sind. Es ist ein emotionales Thema: Viele Teilnehmer schämen sich, den anderen ihre Schrift zu zeigen.

Die Sitzhaltung beeinflusst das Schriftbild



So ist es richtig: Das Schreibwerkzeug wird im Dreipunktgriff zwischen Daumen, Zeige- und Ringfinger gehalten.

Die Grafomotorik ist ein Teilgebiet der Psychomotorik. Grafomotorik bedeutet «Schreibbewegung» und befasst sich insbesondere mit entsprechenden Schwierigkeiten im Vorschul- und Primarschulalter. Diese Schwierigkeiten zeigen sich unter anderem darin, wie ein Kind den Mal- oder Schreibstift führt. «Wir beobachten sehr viele verschiedene Fehlhaltungen», sagt David Künzler von der Psychomotorik-Therapiestelle des Schulzweckverbands Winterthur-Land. Viele Kinder drücken den Stift zum Beispiel so verkrampft, dass sich ihre Fingerbeeren weiss und rot verfärben. Gemäss David Künzler ist der ganze Körper am Schreibprozess beteiligt. «Eine gute Sitzhaltung wirkt sich auf das Schriftbild aus, weshalb bei Kindern mit grafomotorischen Schwierigkeiten besonders darauf zu achten ist», schreibt auch der Schulgesundheitsdienst der Stadt St.Gallen in einem Arbeitspapier zuhanden von Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrern. Die In-

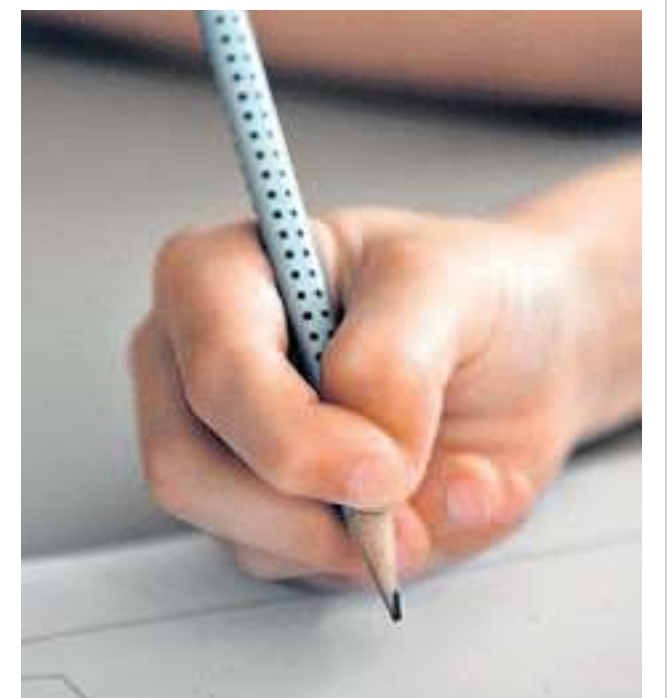
formation enthält Tipps zur Förderung der Fingerbeweglichkeit und beschreibt die optimalen Voraussetzungen für unverkrampftes Schreiben. Nachfolgend eine Zusammenfassung der Empfehlungen:

■ **Körperhaltung:** Die Füsse ruhen hüftbreit auf dem Boden. Der Rücken ist aufgerichtet, der Kopf in gerader Verlängerung der Wirbelsäule. Die Schultern sind entspannt. Die Unterarme liegen ganz auf der Arbeitsfläche auf. Der Ellbogen befindet sich ungefähr an der Tischkante.

■ **Handstellung:** Die Schreibhand liegt mit der Kleinfingerseite auf der Unterlage auf. Das Schreibwerkzeug wird im Dreipunktgriff durch Daumen, Zeige- und Mittelfinger gehalten. Die passive Hand ruht auf dem Blatt und hält es.

■ **Fingerbewegung:** Die vorderen Gelenke des Zeigefingers und des Daumens müssen gemeinsam bewegt werden können. (el)

www.stadt.sg.ch



So ist es falsch: Der dominante Daumen steuert die Bewegung des Schreibstiftes. Bilder: Marc Dahinden